

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1901

42 (6.4.1901)



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 P.

Anzeiger

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 10 P. Reklamen werden mit 20 P die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

Erstes Blatt.

Der 4. Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt am Mittwoch.

Ostern.

Still schläft die Welt. — Und über Flur und Hain Schwebt noch der Nacht geheimnisvoller Schatten.

Wie leises Flüstern weht der Morgenhauch Vom Oker her, daß sich die Halme neigen.

Es braust daher mit wunderbarem Klang, Wie Glockenlingen tönt es in den Lüften.

Still schläft die Welt. Und über Flur und Hain Schwebt noch der Nacht geheimnisvoller Schatten.

Friedrich Stihelm.

Die Macht der Verhältnisse.

Roman aus dem Leben von A. Tuten. (Nachdruck verboten.)

Ein herrlicher Sommertag im Juni war's und Sonntag noch dazu. Vom Dorfe klangen die Kirchenglocken herauf bis zum Schlosse Hohentuchen.

Die Sonne lugte zwischen den Blättern hindurch und beleuchtete das goldblonde, lockige Haar, das wie eine Strahlentrone das reizende Köpchen umgab.

Deutsches Reich.

München, 3. April. Nach der „Medizinischen Wochenschrift“ haben 170 ärztliche Vereinigungen, darunter alle bayerischen, einer Petition an den Bundesrat zugestimmt.

Leipzig, 4. April. Der erste Streik in der Ortskrankenkasse ist perfekt. 154 von 270 Ärzten erklären öffentlich, daß sie von morgen ab die Tätigkeit für die Ortskrankenkasse einstellen.

Berlin, 4. April. Nach den bis gestern Abend bei dem Reichsbankdirektorium eingelaufenen Meldungen sind auf die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegte dreihundert Millionen 3proz. Reichsanleihe, Zeichnungen im Nennbetrage von rund 4621 Millionen Mark erfolgt.

Kiel, 2. April. Heute Mittag halb 12 Uhr fand auf den Hohwaldswerken der Stapellauf des deutschen Südpolar Schiffes im Beisein des Staatssekretärs v. Bobbielski, des Expeditionsleiters v. Drygalski, der Behörden und verschiedener anderer Persönlichkeiten statt.

Maße erfüllen mögen zur Ehre des deutschen Namens.

Ausland.

Wien, 2. April. In Bozen fand im Victoriahotel heute eine längere Besprechung zwischen dem nach Venedig reisenden Grafen Bülow und dem aus Meran gekommenen Vot-schafter Eulenburg statt.

Budapest, 3. April. In ganz Süd-Ungarn erfolgte gestern Abend ein heftiges Erdbeben in der Richtung von Ost nach West.

Berona, 3. April. Der italienische Ministerpräsident Zanardelli, auf der Reise nach dem Garda-See, erwartete hier das Eintreffen des deutschen Reichskanzlers Grafen v. Bülow.

Venedig, 3. April. Graf Bülow ist in Begleitung des Geh. Legationsrats Lindenaugestern Abend hier eingetroffen.

Leus, 2. April. Seit einigen Tagen fanden hier zwischen französischen und belgischen Arbeitern blutige Kämpfe statt.

Der andre liebt eine andre Und hat sich mit dieser vermählt.

Es ist eine alte Geschichte, Doch bleibt sie ewig neu, Und wem sie just passiert, Dem bricht das Herz entzwei."

„Natürlich wieder dieser Georg! Und nicht einmal eigene Gedichte vermag er zu liefern! Da muß einmal wieder der gute Heine herhalten!

„Olga, Olga!“ ertönte da plötzlich eine klangvolle, weibliche Stimme und ein schlankes, brünettes Mädchen kam rasch dahergeeilt.

„Paul?“ rief die Blondine in der Hängematte, und dabei erhob sie sich so ungestüm, um aus ihrer Hängematte zu steigen, daß sie das Gleichgewicht verlor und, ehe sie es sich versah, auf dem weichen Moose lag.

Ein Jüngling liebt ein Mädchen, Die hat einen andern erwählt;

Marseille, 2. April. Die Arbeit auf den Quais ist in größerem Umfange wieder aufgenommen worden. Die Zahl der heute früh eingestellten Tagelöhner beläuft sich auf etwa 3600 Mann. Die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden immer noch sehr streng gehandhabt.

Marseille, 3. April. 5000 Arbeiter stellten sich heute auf den Quais ein, um die Arbeit wieder aufzunehmen.

Glasgow, 4. April. Der Ausstand der Bergarbeiter in Lamschire droht für den schottischen Eisenhandel unheilvoll zu werden. In den meisten Stahlbezirken wurden gestern Abend die Eisenhöfen niedergedämpft. Mehrere große Stahlfabriken stellen ebenfalls den Betrieb ein.

Newyork, 3. April. Aguinaldo bereitet ein Manifest vor, worin er die Philippinos auffordern wird, die Waffen niederzulegen.

Die Ereignisse in China.

Köln, 3. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Peking vom 2. April: Kürzlich fanden in Tschengtingfu Niedermetzungen von Christen statt. Eine französische Kolonne unter dem General Bailoud ist dorthin abgegangen.

Berlin, 4. April. Graf Waldersee meldet aus Peking: Von Tientsin aus rückte ein Detachement von 3 1/2 Kompagnien Infanterie und je einem Zug Reiter und reitender Artillerie unter Führung des Oberstleutnants Bessel, Kommandeur des fünften ostasiatischen Infanterie-Regiments, in die Gegend des Tsihai nordöstlich von Tientsin, wo neuerdings Räuberbanden gemeldet werden. Das Detachement fand bei Tsihai eine Räuberbande von 1000 Mann mit Geschützen vor und verfolgte sie in südlicher Richtung.

Paris, 3. April. Der „New-York Herald“ läßt sich unter dem 1. April aus Peking melden, man glaube dort trotz aller gegenteiligen Gerüchte, daß China seine Zustimmung zum Mandschurei-Abkommen mit Rußland verweigern werde. Die Vizekönige der Yangtse-Provinzen, die seit dem letzten Sommer England finanziell verpflichtet sind, haben von Neuem energisch gegen den Vertrag protestiert. Japan und England machen die höchsten Anstrengungen, um die Ablehnung der Konvention durchzusetzen. „Ich bin,“ so fügt der Korrespondent hinzu, „in der Lage zu wissen, daß Japan gestern China die schriftliche Versicherung gab, es werde die Verantwortung für alle Folgen tragen, welche China aus der Ablehnung des Vertrags erwachsen könnten, selbst wenn diese Ablehnung zum Kriege führen sollte.“

London, 3. April. „Morning Post“ meldet aus Peking vom 31. März: Nach Neußerungen chinesischer Beamten erhielten dieselben am 31. März von Li-Hung-Tschang die Nachricht, das russische Abkommen sei unterzeichnet. Der Kaiser werde im nächsten Monat nach Peking zurückkehren und die Kaiserin Witwe zurücklassen.

einam stehenden Bank, von der aus man die herrlichste Aussicht über das liebliche Flußthal hatte.

„Wenn er mich sprechen will,“ dachte die Schelmin, „so weiß er mich schon aufzufinden, andernfalls —“ Und sie zuckte die Schultern und ließ sich auf der Bank nieder.

Inzwischen hatten die Zurückgebliebenen sich ein wenig verduht angeschaut und das junge Mädchen meinte, das sei auch nicht recht gewesen, Olga zu allem hin noch auszulachen, sie könnte sich ja vielleicht gar wehe gethan haben.

„Meinst du, Kousinchen?“ fragte einer der beiden jungen Leute, die soeben hinzutreten waren und Olga's Mißgeschick mitangesehen hatten, ein großer, breitschultriger, aristokratisch aussehender junger Mann, „dann will ich mich nur gleich nach ihr umschauen und mich bei ihr entschuldigen. Auf Wiedersehen!“

Und mit diesen Worten eilte er auf demselben Wege, den Olga vorher genommen hatte, die Anhöhe hinauf.

Der jüngere, kleinere und unansehnlichere der beiden Ankömmlinge blieb bei der jungen Dame zurück, welche nun das Wort ergriff:

„Wie schön, daß Sie Paul begleitet haben,

Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Tientsin vom 1. ds. Mts. erwartet man, das Mandschurei-Abkommen werde in den nächsten fünf Tagen ratifiziert werden.

London, 3. April. Die „Times“ meldet aus Peking, 31. März: Die Vertreter aller Mächte außer Rußland erhielten Instruktionen, den chinesischen Bevollmächtigten ungesäumt die Liste derjenigen Provinzialbeamten zur Bestrafung einzuhändigen, über die man sich ursprünglich geeinigt hatte. — „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der chinesische Gesandte ersuchte von neuem die Ver. Staaten, ihre guten Dienste zu verwenden, um die Vollziehung des Mandschurei-Vertrages zu verhindern.

London, 4. April. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai vom 3. d. M.: Die niederländische Regierung reichte eine Entschädigungsforderung von 100000 Pfund für die Entsendung niederländischer Kriegsschiffe von Indien nach China ein.

London, 4. April. Der „Standard“ meldet aus Shanghai: Prinz Lungshiang stattete einen geheimen Besuch in Singanfu ab. In der Audienz bei der Kaiserin soll er derselben geraten haben, nicht nach Peking zurückzukehren, so lange die Truppen der Verbündeten die Stadt besetzt halten.

Tientsin, 3. April. Vergangenen Sonntag wurde 7 Meilen nördlich von hier eine Räuberbande von 1000 Mann von einer deutschen Kompagnie in die Flucht geschlagen. 11 Räuber fielen, 50 wurden verwundet und 30 gefangen genommen.

Der Krieg in Süd-Afrika.

London, 3. April. Hier kursiert ein Gerücht, daß ein Wechsel im Oberkommando der englischen Truppen in Südafrika bevorstehe. Lord Kitchener soll durch einen anderen General ersetzt werden.

London, 2. April. Amtliche Kapstädter Depeschen bestätigen die Vereinigung Bothas und Dewets. Dieselben verfügen zusammen über 13000 Mann und genügend Artillerie-Material und beabsichtigen eine große Operation gegen General French.

London, 4. April. Reuter meldet aus Naampont: Dem Vernehmen nach überraschte eine englische Abteilung ein Burenlager bei Sanddriest. Die Buren flohen und ließen 300 Pferde, Waffen und vieles Kriegsmaterial zurück.

Durban, 3. April. Die Buren sprengten in der Nähe von Newcastle einen Zug in die Luft, zogen sich aber zurück, als Campbells Truppen auf dem Platz erschienen.

Kapstadt, 3. April. Die Gesamtzahl der bis jetzt vorgekommenen Pestfälle beträgt 315. An der Pest sind bis jetzt 107 Personen gestorben, darunter 22 Europäer.

Verschiedenes.

~ Sinshheim, 3. April. Bei dem landw. Bezirksverein sind bis jetzt Bestellungen auf

Schweizer-Farren eingelaufen von Abersbach, Ehrstädt, Eschelbach, Grombach, Steinsfurt und Waldangeloch. Da die Kommission Mitte dieses Monats in die Schweiz abreisen will, wäre die Einreichung der noch rückständigen Bestellungen erwünscht.

* Sinshheim, 5. April. Den Personalnachrichten aus dem Bereiche des Gr. Gendarmeriekorps zufolge wurde Herr Gendarmeriewachtmeister Valentin Hogenmüller in Sinshheim, unter Verleihung des Charakters als Oberwachtmeister, in den Ruhestand versetzt. Wir wünschen diesem tüchtigen und menschenfreundlichen Beamten am Schlusse seiner Dienstlaufbahn, daß er sich seiner wohlverdienten Ruhe noch viele Jahre in bestem Wohlbestinden erfreuen möge. Sein Nachfolger als Wachtmeister wird Herr Vicewachtmeister Friedle von Heidelberg. Ebenso an Stelle des als Notariatsdiener nach Karlsruhe versetzten Herrn Lorbeer wurde Herr Johannes Haß, hiesiger Gendarm in Ob- righeim, hierher versetzt.

* Sinshheim, 6. April. Nach den bedeutungsvollsten Tagen der Charwoche — Gründonnerstag und Charfreitag —, an denen die gesamte Christenheit das Andenken an das Leiden und den Tod ihres erhabenen Stifters in den Gotteshäusern in ernster Feier begehrt, naht nun wieder das hehre Osterfest, das Fest der Freude. Zeigte der Himmel am Gründonnerstag ein äußerst ungnädiges Gesicht — es regnete fast den ganzen Tag —, so gestaltete sich der gestrige Charfreitag trotz des bewölkten Himmels zu einem richtigen Frühlingstag, und heute eröffnet die freundlich herniederstrahlende Sonne die besten Aussichten für ein schönes Osterwetter. In der Hoffnung, daß dieselben im weitesten Sinne sich erfüllen, wünschen wir unsern verehrten Lesern von Herzen ein segensreiches, süßliches Osterfest!

× Hilsbach, 4. April. Der Eierabsetzgenossenschaft in Hilsbach, welche vor einiger Zeit auf Anregung des Landwirtschaftslehrers Jollhofer von Eppingen sich gebildet hat und bei der von allen Seiten, namentlich aus der Residenz Karlsruhe, Aufträge einkommen, wurde seitens des Ministeriums des Innern ein Zuschuß von 60 Mark zu den Einrichtungskosten bewilligt.

♫ Daisbach, 4. April. Unsere Bürgermeisterangelegenheit, welche die Gemüter der hiesigen Einwohner geraume Zeit in Spannung erhalten hat, geht nunmehr ihrem Ende entgegen, indem, wie wir hören, in nächster Zeit die Neuwahl stattfinden wird. Für die Bürgermeisterstelle werden verschiedene Kandidaten genannt, die meiste Aussicht soll Gemeinderat und Gemeinderechner Horn haben.

♫ Babsstadt, 4. April. In vergangener Nacht — von Mittwoch auf Donnerstag — ist in dem hiesigen Stationsgebäude ein überaus frecher Einbruch diebstahl ausgeführt worden. Der Dieb versuchte zuerst durch das Abortfenster in das Innere der Wohnung zu kom-

Herr Bilar, und wie kommt es, daß Sie heute, am Sonntag, sich frei machen konnten?“

„Ich habe auf vierzehn Tage Urlaub genommen, um eine kleine Fußtour zu machen und am Schlusse derselben meine Eltern zu besuchen. Da entdeckte der Herr Baron mich unterwegs, als ich mit meinem Känzel auf dem Rücken dahervanderte und ruhte nicht, bis ich Platz in seinem Wagen genommen hatte. Für heute, meinte er, sollte ich mich in Hohenbuchen ausruhen, morgen oder übermorgen dürfe ich dann weiter. Und seit wann sind Sie, gnädiges Fräulein, hier draußen?“

„Schon seit drei Wochen!“ lautete die Antwort. „Onkel und Tante waren so freundlich, mir zu erlauben, meine beste Freundin, Olga Berner, mitzubringen, und so haben wir diese herrliche Zeit in vollen Zügen genossen. Mein Vetter kam manchmal, wenn er sich von seinen Studien losmachen konnte, heraus und brachte, heiter, wie er ist, immer viel Leben mit sich. Mich freute das besonders für die Tante, die gar nicht wohl und recht niedergedrückt scheint, wie sehr sie es auch zu verbergen sucht.“

„Das thut mir leid, daß die Frau Baronin nicht wohl ist. Konsultiert sie keinen Arzt?“ forschte der Bilar.

Die junge Dame schüttelte den Kopf.

„Nein! Sie meint, es läge mehr im Gemüt, und da könne ihr kein Doktor helfen. Ach, es sind auch wohl andere Sorgen und Schmerzen, welche die Ärmste drücken, obgleich ich nicht klar darin sehe. Hat Paul nichts davon zu Ihnen gesprochen?“

„Sie wissen, gnädiges Fräulein,“ entgegnete der Bilar, „daß er bei aller innigen Freundschaft, die wir für einander hegen, sich selten über Familienangelegenheiten äußert. Auch scheint es mir, als ob er sich gegenwärtig ganz besonders glücklich fühle!“

„Wirklich?“ erwiderte sie. „Das freut mich für ihn und wundert mich andererseits, denn zu Hause ist doch so manches, das ihn bedrücken dürfte. Haben Sie die Tante schon gesprochen, Herr Bilar?“ lenkte sie das Gespräch in eine andere Bahn. „Ich glaubte, zu bemerken, daß eine Aussprache mit Ihnen ihr noch immer wohlthat!“

„Bis jetzt habe ich mich der verehrten Dame nur flüchtig vorstellen können,“ versetzte er. „Vielleicht ist mir die Gelegenheit im Laufe des Tages noch günstig.“

(Fortsetzung folgt.)